



Die Landräte des Kreises Landsberg.

Von Karl Voigt, Landsberg a. W.

(Nachdruck verboten).

Im Gegensatz zu seinem Nachbarkreise Soldin, der erst 1816 aus den alten Landrätschaften Schliebenberg, Auebene, Soldin und Bernsdorf hervorgegangen ist, kann der Kreis Landsberg auf eine vielhundertjährige Vergangenheit zurückblicken. Bereits ein Jahr 1295 von dem Markgrafen Albrecht über die Grenzen der Tempelritterbauten ausgegerichtetes Zeugnis bezeichnet den größten Teil des westlichen und teilweise auch die nördliche Grenze der Landrätschaft Landsberg so, wie sie noch heute verläuft. Auch die östliche Grenze war ungefähr die gleiche wie heute. Sinden bildete indes nicht die Wundertat, denn natürlich Wohlthit, genannt der volkstümliche Name des Ortes, war der einzige abgelegene Ortschaft an Landschaft Landsberg geblieben, steht nicht genau fest. Allgemein wird jedoch diese Vereinigung auf das Jahr 1435 zurückgeführt, als der damalige Landscherr der Neumarkt, der Hochmeister des Deutschen Ordens, den sogenannten ewigen Frieden mit den Polen schloß.

Über die Tätigkeit der ersten Landräte im Landscherr Kreise sind Unterlagen nicht vorhanden. Alter Wahrscheinlichkeit nach gehörte der Kreis aber mit zu den Besitzten der Neumarkt, in denen die nach dem Verfall der alten Vogteiverfassung aus den Landeshauptleuten, Land- und Kreiskommissären hervorgegangenen Beamten zuerst den Titel Landrat führten. Diese Annahme erscheint gerechtfertigt, da bereits zu Anfang des 18. Jahrhunderts ein

Herr von Zanthier, Gutsdör auf Wormsfelde,

Landrat gewesen sein soll. Allmählich läßt sich die Tätigkeit des Landrats v. Zanthier nicht nachweisen, die die Glaubwürdigkeit dieser Überlieferung spricht jedoch der Umstand, daß ein Landrat v. Zanthier tatsächlich Besitzer des Gutes Wormsfelde und eines Teiles von Bantoch war, bevor diese Besitzungen in den Jahren 1736–1738 Eigentum des Markgrafen Heinrich Friedrich von Brandenburg-Schmetz, eines Enkels des Großen Kurfürsten, wurden.

Der Nachfolger des Landrats v. Zanthier dürfte

Landrat von der Marwisch

gewesen sein, der in dem Totenregister der ev. ref. Konfirmandenliste verzeichnet steht und der 1723 seines Amtes entbunden wurde. Die Kreiswohnungen hatten sich sichtlich an den König gewandt, den bisherigen Landrat zu befreien, aber „Se. König. Majestät zum Landrat keinen der einer v. Marwisch zum Landrat im Landsberger Kreis haben.“

Der neue Landrat,
von Schöning auf Jahnselfelde

entstammte einem alten Adelsgeschlecht, das be-

sonders von der kurfürstlichen Feldmarschall Hans Adam v. Schöning auf Tamzel bekannt geworden ist, der als 83jähriger General-Major des Großen Kurfürsten bei der Verbündung des Schlesiers nach Lüblow seinen Rückzug begründete, und der unter den früheren Führern des preußischen Heeres mit erster Stelle steht. Seine Söhne sind im Berliner Zeughaus aufbewahrt. Die Schöningens kamen zu Anfang des 13. Jahrhunderts aus dem Braunschweigischen nach Sinterwicke, wo sie dann nach dem Neumarkt über. Um das Jahr 1630 kaufte sie das Gut Barnitz und einen Teil von Tamzel. Später erwarben sie auch die Güter Jahnselfelde und Mornin. Wie lange v. Schöning Landrat war, ist nicht bekannt, da die landrätschaftlichen Akten erst den

Kreisdirektor von Wobeles auf Diedersdorf,

ben auch Bremensdorf in seinen Berichten aus Corzig erwähnt, als ältester Landrat nachweisbar. Er starb am 10. Oktober 1776. Wann seine Ernennung erfolgte, steht nicht fest. Ein Erbregal aus dem Jahre 1794 berichtet jedoch, daß er bereits 1766 im Amt war. Während seiner Amtszeit erfolgte die Kolonisation des größten Teiles des Bartherbruches, wobei er nach den vorhandenen Akten durch einen Vorstoss mitgewirkt hat. Die Landrätschaft des Landrats v. Wobeles gab die Belehnungen im Kreis Landsberg auf. An seinem Stolzenhof in den Kreis Königsberg am. über; denn im Jahr 1793 kaufte er ein Dorf Bogislau. Der Sohn v. Wobeles das Titel Bogislau in der Landschaft Bütow und im Jahre 1800 wird der spätere Generalleutnant v. Wobeles als Besitzer des Gutes Bogislau genannt.

Nachfolger des Landrats v. Wobeles wurde

Landrat Christian Wilhelm von Beersfelde auf Liedenow

Canonicus des Geistlichen Collegiums-Stifts St. Georgiobst in Landsberg. Er führt die St. Georgiobst vom 9. Januar 1777 bis 17. Dezember 1791. Ein Jahr nach seinem Dienstantritt war die Colonisation des Bartherbruches beendet. Die neuerrichteten Siedlungen dieser Urbanisierung für den Kreis Landsberg zeigt am Anfang einer Gegenüberstellung der Bevölkerungszahlen vor und nach der Colonisation. Der Kreis Landsberg (ohne die Stadt) zählte im Jahre 1750 insgesamt 8307 Einwohner. Durch die Colonisation ansteigend im Bartherbruch erhöhte die Einwohnerzahl bis zum Jahre 1800 auf 28120.

Landrat v. Beersfelde, gleichzeitig Direktor der damals sechs vorhandenen Feuergerichtsstaaten, war verheiratet mit Dorothea v. Sydow. Aus dieser Ehe sind zwei Kinder her-

vorgegangen. Nach dem in dem Archiv des Rittergutes Liedenow enthaltenen, von dem Direktor und den Räten des Neumärkischen Landrätsamt am 11. Juni 1794 zu Gähtrin in dem Neumärkischen Land- und Hypothekenbuch registrierten Erb-Nesee über den Radisch des Landrats Christian Wilhelm v. Beersfelde, verstarb dieser am 4. April 1792 auf seinem Gute in Liedenow. Sein Nachfolger,

Stephan Christian von Schöning auf Mornin,

Sohn des Rittergutsbesitzers Johannes v. Schöning, war vom 2. Juli 1792 bis 30. Oktober 1803 Landrat des Landrätsamtes Preußisch Uckerstein. Er erhielt die vorhandenen Alten Güter gemeinsam aufgeteilt. Er war verheiratet mit Sophie v. Beyer, einer Tochter des preußischen Generals Leopold v. Ramens, und starb am 30. Oktober 1802 zu Mornin. Dort wurde er nach seinem letzten Willen in einer Heidebestattung, die er zum Schutz des Dorfes Mornin gegen Verlandung hatte anlegen lassen, beigesetzt.

Die von den neuen Besitzern des Gutes nicht mehr gepflegte Grabstätte, auf die als Denkmal ein schöner Obelisk mit Erinnerungsmonument stand, wurde auf Veranlassung des späteren Landrats Wahrschaffs wieder hergestellt.

Baron Greiherr von Rhade auf Gralow
 trat am 7. April 1803 seinen Dienst als Landrat an. Er kaufte Gralow 1791 für 140.000 Taler. Verheiratet war er mit Henriette Friederike Elisabeth v. Bitterfeld und in zweiter Ehe mit Johanna Friederike Katharina von Gneisenau. Auch über seine Amtsführung ist wenig bekannt. Wahrscheinlich erfolgte im Jahre 1808 sein Abgang.

In die Zeit der Stein-Hardenbergschen Regierung des preußischen Staatswesens fällt die Tätigkeit des

Baron Greiherr Leopold von Wendesen auf Gralow.

Ob er bereits 1808 Landrat war, steht nicht fest. 1809 wird sein Name aber bereits genannt. In seiner Eigenschaft als Landrat hatte er in den Jahren nach dem Zusammenbruch von 1806 und 1807 mit großen Schmerzleidern zu kämpfen. Die Unterbringung und Bevölkerung der durchmarschierenden Truppen erforderten von der Kreisleitungsleute größte Opferbereitschaft, und die umfassende Verhältnismäßigkeit trug dazu bei, Ordnung und Sicherheit zu untergraben. Was er in einem Schreiben an den späteren Landrat Sturm ausführte, war es ihm daher nicht immer möglich, die Gesetze ordnungsmäßig in dieser kritischen Zeit zu führen. Landrat v. Wendesen erledigte die Geschäfte mit einem

höflichreicher Kommissarisch, ohne ausdrückliche Befüllung. Als Grund gibt das Departement für die allgemeine Polizei im Ministerium des Innern in einer Befüllung vom 1. Juli 1814 an, daß die endgültige Befüllung erst nach Errichtung der Gendarmerie erfolgen sollte. Unter dem 1. Juli 1814 wurde er von der Verwaltung des Landratsamtes, das im August 1813 erstmals nach Landsberg verlegt worden war, entbunden, und am 4. Juli 1814 erfolgte die Übernahme der Geschäfte an den

Kriegsrat Sturm.

Am 1. Oktober 1765 geboren, begann er seine Landesbeamtheit 1789 als Referendar des General-Administrationsgerichts zu Berlin. Später arbeitete er bei der Kriegs- und Domänenkammer in Minden. Der 3. Januar 1796 von 1806 und 1807 führte ihn nach Königsberg in Preußen, wo er im Büro des Ministers und späteren Staatskanzlers Hardenberg beschäftigt wurde. Nach dem Friedensschluß wurde er Befreiungsbefehlshaber der längs des Rheins Hofsie schenkbaren Truppen. Dann arbeitete er bei der Kriegs- und Domänenkammer in Breslau. Von 1809 bis 1814 war Sturm Befehlshaber der Stadt Landsberg. Am 1. Juli des gleichen Jahres übernahm er die Verwaltung des Landratsamtes und am 15. Dezember 1816 wählte ihn die Kreisversammlung zum Landrat.

Die durchgreifende Stein-Hardenberg'sche Reform der Verwaltung, insbesondere auch die neue Landesregelung, erforderte in der Zeit nach den Befreiungskriegen eine Persönlichkeit, die sich sofort den neuen Verhältnissen anzupassen verstand. Sturm brachte diese Eigenschaft und seine grundliche Vorbildung als Verwaltungsbemüter mit das. Überzeugt durch die Veränderungen, die vom Ende der Erneuerung gesetzten Regelungen, gab er sich in einem kleinen Kreise der Sorgen und Nähe der Kreisregierung vollständige Freiheit. Dies beweist seine vorbildliche Tätigkeit im Jahre 1831, als im Kreise die Cholera wütete. Die Seuche trat damals so verheerend auf, daß viele Dorfer abgesperrt werden mußten. Den Landräten war es verboten, während dieser Zeit ihre Kreise zu verlassen. Durch die Sperrenmauern gerieten viele Tagelöhner und Hauseleute, die auswärts ihrer Beschäftigung nachgingen, in die bitterste Not. In Gladow entraten beispielhaft von 773 Einwohnern innerhalb 14 Tagen 65, was von 27 während dieser Zeit starben. Auch in Heimersdorf und Bantorf sorderte die Seuche viele Opfer. Die Kreisstände hielten anfangs die Aufbringung von Mitteln für die Unterstützung der in Notleidenschaft geratenen Einwohner, für den Unterricht und die Versorgung der Befreiungskrieger ab. Den von der Stadt und dem Kreisamt getragenen Belästigungen des Landrats Sturm war es zu danken, daß die Kreisstände zur Misezung der großen Not eine Reparation bewilligten, die 21 Taler 8 Silbergroschen ergab. Seine Fürsorge ließ er auch dem 1833 pensionierten letzten Landreuter im Kreis Landsberg, Michael Sohn, entscheiden, für dessen ausreichende Altersversorgung er sich bei der Regierung einsetzte. 1827 zog er bereits die Gründung eines Kreisrentenhauses in Erwagung. Wegen Krankheit beantragte er im Sommer 1840 seine Entlassung. Am 1. Oktober 1840 wurde er dann auch von den Dienstes entbunden. Sein Nachfolger wurde

boren. Er war verheiratet mit Anna v. Kitzing aus Charlottenhof. Am 6. Juli 1846 gab er das Landratsamt freiwillig auf und übernahm am 1. Mai 1847, nachdem er bis dahin die Landratsgeschäfte vertretendstwile weitergeführt hatte, das Gut Außenfern von seinem Schwiegervater Rittermeister Leberecht v. Kitzing. Dies starb er 1867 an den Böden. Landrat Honig erworb sich besondere Verdienste durch die umfassende und energische Förderung des Bauwesens der Osthälfte. Die Regierung begannfangs Zweifel über die zur Errichtung des Osthälfte vorliehafte Linienführung. Neben einer Verbindung durch die Niederrheinische Linie und Landsberg nach Königsberg bestand ein zweites Projekt von Boizenburg über Frankfurt am Main bis nach Breslau. Eine Linie von Stettin durch Pomern nach Königsberg war in Erwägung gezogen. In der Verhandlung der Kreisstände am 7. November 1843 setzte Landrat Honig durch, daß sich der Kreis zur Übernahme der durch die Entstehung der Gründelbahn entstehenden Kosten verpflichtete, falls die Bahn über Cöln und Landsberg gebaut werden würde. In umfangreichen Berichten legte er die großen Vorteile der Linienführung mit Berücksichtigung der Cöln-Landsberg- und Schön damals wiewe er darauf hin, daß von dieser Bahn Anschlußbahnen und mit der Bahn nach Anklam gebaut werden könnten. Die Bauung der ersten Chausseestraße Landsberg-Berlin, die ihm gleichfalls sehr an den Herzen lag. Diese Verbindung war nach seiner Meinung unumgänglich, wenn nicht erhebliche wirtschaftliche Interessen vernachlässigt werden sollten.

Der Nachfolger von Landrat Honig,

Amtsherr Wilhelm Hermann Rudolf Glottmann,

geboren am 13. Juni 1812 zu Walsrode bei Berlin, vermaßte das Amt bis zum 29. Juni 1867 ebenfalls kommissarisch. An diesem Tage wurde er zum Landrat bestellt. Er hat das Amt bis zum 1. Oktober 1849 innegehabt. Nach seiner Entlassung aus dem Staatsdienst (freiwillig) übernahm er die Befehlshaltung des vaterländischen Gutes in Rethorst. In Nummer 106 des "Neumärkischen Bodenblattes" (Augsburg 1849) verabschiedet er sich von den Kreiswohnern und Behörden und dankt für das ihm bewiesene Vertrauen, sowie für die hilfreiche Mitwirkung bei der Aufrechterhaltung des Ruhe und Ordnung im Jahre, während des Ruhebewegungen Jahres 1848.

Regierungsassessor von Dewitz

übernahm die Verwaltung am 7. Oktober 1849. Er wurde am 12. Januar 1815 in Wetzlow in Pomern geboren, und war mit Charlotte v. Kitzing, einer Schwester der Gattin des Landrats Honig, verheiratet. Seine Ernennung zum Landrat erfolgte am 4. Oktober 1850. Seine Büroräume des Landratsamtes befanden sich während seiner Amtszeit in der Rüdellstraße 10 a. im Kreisamt. In seinem Hause, Wintergarten, vornein, hinter Sand, und im Nonnenbischöflichen Hause Nummer 1, vornein, rechter Hand. Bereits im Jahre 1850 war seine Gesundheit so angegriffen, daß er vom Minister des Innern wiederholte Erholungsurlaub erhielt. Wiederholte er die Zeit durch den Staatsrat. Am 1. Februar 1851 in Landsberg vertrittet. Am 2. Februar des Jahres 1853 verabschiedet sich sein älteres Leben, so daß er am 16. Mai 1853 einen neuen Erholungsurlaub antrat. Seine Vertretung übernahm von diesen Tagen ab der Regierungsassessor und später Landrat Jacobs. Von diesem Urlaub ist v. Dewitz nicht mehr zurückgekehrt. Er starb am 4. November 1863 in Görlitz nach Erblindung.

Landrat Robert Jacobs,

geboren am 5. August 1812, behielt vom April 1846 bis September 1851 das Abgebotamt zu Halle a. S. und Jüterbog 1851 bis 1853 das Amt von Borsigwalde. Dann war er in Bonn und Göttingen als Auskultator tätig. Im Mai 1859 trat er als Referendar bei der Regierung in Liegnitz ein. Nach bestandenen Staatsarbeiten übernahm er 1860 die Regierung in Frankfurt a. O. als Regierungsassessor.

Diese Stellung hatte er bis 1863 inne. Am 23. Dezember 1863 wurde er als letzter Landrat von den Kreisständen gewählt und am 19. März 1864 vom Könige ernannt.

Während seiner Amtszeit wurde unter Baurichtung des Maurermeisters A. J. Zahn das Kreishaus erbaut, in dem im Herbst der neue Kreistag am 10. November 1873 erstmals verhandelte. Landrat Jacobs richtete die Kreis-Gemeindekantinenversicherung ein und führte die Verhandlungen über das am 31. März 1892 erfolgte Ausdehnen des Landesbundes aus dem Landkreis. Besondere Verdienste erwacht er sich durch den Bau vieler Kunsträume. Bei seinem Amtsantritt hatte der Kreis noch keine einzige Kunsträume geschaffen. Durch die ältere Herrschaft Berlin, Cöln und Brandenburg-Königsberg war nur bei dem einen Altenheim in Borsigwalde ein Kunsträume vorhanden. Am 1. April 1864 wurde aus dem Kreis übernommene Königsberg - Berlinischen vorhanden. Er hat während seiner Amtszeit rund 170 Römermeter Chausse aufgebracht. Um die Verbindung zwischen den jenseits der Wartze und Breslau gelegenen Ortschaften mit Landsberg zu ermöglichen, wurde die Brücke in Bantorf erbaute, die seinen Namen erhielt. Seine Eröffnung erfolgte am 1. April 1865. Durch seine Bemühungen erhielt er die zur dringend benötigten Erweiterung der Stein-Hardenberg'schen Gesetzung. Die Stellung des Landrats erfuhr durch die Einführung der Kreisordnung, durch das Landesverwaltungsgesetz und durch das Zuständigkeitsgesetz eine völlige Umgestaltung. Amtsbüro und Kreischancery wurde geschafft. Auch die Kreisverwaltung wurde nach dem Vorbild der Befreiungsbefehlshaber des vorherigen ritterlichen Charakters neu geregelt, was bei der Entwicklung des kommunalen Wirkungskreises von besonderer Bedeutung war.

Landrat Jacobs war ein Mann von räuberischer Energie, dem alles kriegerische vertraut war. In der Befreiungskriegszeit betätigte er sich als Befehlshaber des Kreisens für Gießen und der Neumark. Politisch trat Landrat Jacobs als konserватiver Landtagsabgeordneter des Wahlkreises Landsberg-Soldin hervor, den er während fünf Wahlperioden vertrat. Am 30. August 1873, frisch 7 Uhr, erlag er einer Herzkrankheit, welche zu seinem Brundisal beden hinzugetreten war. Seine Beisetzung erfolgte am 2. September auf dem Landsberger Friedhof.

Das Ende des jedem Kreiseigentums befähigten Landrats Jacobs trat am 15. Oktober 1897.

Regierungsassessor Arnold Wahnschaffe

am 1. August Wahnschaffe wurde am 14. Oktober 1865 aus der Kreisbeamten und Rittergutsbesitzers Börse Wahnschaffe geboren. Seine Eltern, Gustav und Sophie Wahnschaffe, waren ein Sohn des ehemaligen Landrats des Landkreises Gutsdorf. Nachdem er 1883 das Abiturientenexamen abgelegt hatte, studierte er Jurisprudenz in Lausanne, Heidelberg und Berlin. Als Gerichtsreferendar arbeitete er in Berlin (Kammergericht), in Schwedt o. d. O. in Deut. Krone und in Frankfurt a. O. 1889 trat er zur Berwaltung über. zunächst wurde er als Regierungssreferendar von der Regierung in Danzig bestellt. Seine weitere Ausbildung erhielt er beim Landrat des Kreises Danzig, später beim Magistrat in Elbing und beim Landrat in Bonn. Zwecks landwirtschaftlicher Studien nahm er dann einen einjährigen Kursus, um später als Domänenreferendar zu werden. Nach kommissarischer Dienstzeit in Hannover bestellte ihn der Minister des Innern am 1. Oktober 1897 mit der kommissarischen Verwaltung des Landratsamtes in Landsberg. Am 31. März 1898 wählte ihn der Kreistag einstimmig zum Landrat.

Eine seiner ersten Arbeiten war die Errichtung des Kreisfamiliensalles, der am 1. Oktober 1897 von der Kreisfamilie abgetrennt und im Kreishaus untergebracht wurde. So dann widmete er sich mit besonderem Interesse dem weiteren Ausbau der Kunsträume. Er

Assessor Gustav Honig auf Gralow
Die kommissarische Verwaltung des Amtes. Durch kabinettsorder vom 17. Mai 1841 erfolgte seine Ernennung zum Landrat. Gustav Honig wurde am 17. März 1808 in Breslau als Sohn des Kriegsrats und Domänenräters Christian Honig, später Rittergutsbesitzer auf Gralow, ge-

führte die von Landrat Jacobs vorbereiteten Chausseen zu Ende, leitete den Bau neuer Chausseen in die Wege und erwarb sich um den weiteren Ausbau der Gemeindebegehrten Verdienste. 1904 riet er die Kreis-schneierversicherung ins Leben und begann mit den Vorarbeiten zur Errichtung der Kreis-sparstube, deren Eröffnung 1906 erfolgte. In seinem Amtsbüro fand auch die Gründungsfeier des Landwirtschaftshauses, das nach den Plänen von Professor Schäfer-Naumburg hergestellt und im Dezember 1906 von seinem Nachfolger eingeweiht wurde. Während seiner Amtszeit folgten der Bau der großen Schwimmschule bei Wörnitz und Herrenwenden. Um die Heimatförderung erwarb sich Landrat Wohlfahrt durch die Unterstützungen der Ausgrabungen des Barbers Hobns in Döschelmannsgräfe Ver-dienste.

Es wurde in die Kreise allgemein bekannt, als Landrat Bahnstädt im Dezember 1905 eine Einberufung in das Reichstag für Landwirtschaft, Domänen und Forsten erhielt. Als Geheimer Regierungsrat und Vortragender Rat war er hier bis zum Juli 1917 tätig. Dann wurde er als Vortragender Rat in die Reichsfinanzlei versetzt. Befmann-Hollwege veranlaßte füra nach seiner Berufung zum Reichslandrat die Ernennung Bahnstädtes als Unterstaatssekretär und Chef der Reichsfinanzlei. Dieses Amt hielt er 8 Jahre bis zum Juli 1917 verwalten. Im Jahre 1918 war er als Major der Reserve in Mändern und Frankreich. Am 11. Oktober 1918 übernahm er wiederum die Leitung der Reichsfinanzlei, die er bis zum 9. November 1918 inne hatte. Die Revolution machte seiner Laufbahn ein Ende. Er siedelte nach Rottmannshagen in Pommern über, wo er als Rittergutsbesitzer lebt.

Zu seinem Nachfolger bestimmte der Minister des Innern den

Regierungsassessor

Graf Max Clafion d'Haussonville,

Während seiner Tätigkeit bei der Zivilverwaltung in Polen vertrat ihn sein Schwiegerpater.

Verthold Thon, Gehelmer Oberregierungs-
rat und Oberpräsidialrat a. D.

Bei der Übernahme der Vertretung befand er sich bereits im Ruhestand. Er wurde am

10. Mai 1847 geboren, war Landrat des

kreis Goslar, Polizeipräsident von Stettin und zuletzt Oberstaatsrat und Stellvertreter des Oberpräsidenten der Provinz Posen. Die nach Friedenswirtschaftliche Maßnahmen bedingte vorläufige Bemühung der Arbeitslosigkeit erforderte einen Leiter der Kreisverwaltung, der auch den schwierigsten Aufgaben gewachsen war. So manchen, im besten Mannesalter gehenden Beamten schwer fiel, bewältigte der alte erfahrene Herr in bewundernswertem Geistiger und körperlicher Frische. Er führte die Geschäfte bis zum 1. Januar 1919. Auf Wunsch des Kreisausschusses blieb er jedoch als Leiter der Friedenswirtschaft noch bis zum 1. Juli 1919 im Dienste der Kreisverwaltung.

Am 1. Januar 1919 hatte Landrat Graf d'Haussouille die Verwaltung des Kreises wieder übernommen. Es handte einer großen Aufgaben, denn nie hat das wirtschaftliche Leben im Kreise derartige Erhitterungen durchgemacht müssen, wie in den Jahren nach der November-Revolution. Auch die Gegensätze zwischen Stadt und Land traten so in Erziehung, wie in diesen Tagen. Das unter diesen Bedingungen eine allen Kreisen genähme Amtsführung recht schwer möglich war, bedarf bei der verbindlichen Einstellung der Erzeuger und Verbraucher in einer Zeit schwerster wirtschaftlicher Not keiner besonderen Erwähnung.

Aus seiner Tätigkeit wurde Landrat Graf Clairon d'Haussonville am 14. April 1923 durch einen Schlaganfall herausgerissen, den er während einer Hochlands- und Aufzüchtungsausstellung der Hochschwamms-Genossenschaft Landsberger Barthelbrück in Loparov erlitt und dessen Folgen er am 21. April 1933 nicht überstand. Er wurde auf dem Landsberger Friedhof beigesetzt.

Mit der Verwaltung des Landratsamtes
beauftragte der Minister des Innern

Landrat Dr. Hugo Swart aus Cassel.

Dr. Swart wurde am 8. Mai 1885 in

Das Denkmal im Morrner Walde.

von W. Hänseler.

Unweit der von Lübeck nach Schwerin führenden Chaussee erhebt sich kurz vor dem Dorfe Morn ein rechter Hand auf einer Anhöhe mit einem Friesenwohnschlosse ein schlichtes Grabdenkmal in Form einer eisernen, dreieckigen Säule. Wie die Inschrift auf dem Boden verkündet, ist dort die „lebensgängige Grabstätte des Landsknechts Stephan Christian v. Schöb, geb. 1774, gest. 1802, in der Erb- und Gerichtsherrschaft am Morn, Alexanderdorf und Johannesburg, starb, 52 Jahre alt, den 30. Oktober 1802.“

Der hier Besitzte entfamme also dem im 8. Jahrhundert im östlichen Teil des Kreises Landsberg reich begüterten Geschlecht der Schönbachs; er war ein Sohn des Johann Everhard Schönbach. Schönbach Lesteter hatte 1768 ein siebtes Worms von Friedrich Wilhelm Theodor Wrech und Ludwig Alexander v. Wrech geheiratet; 1784 erwarb er die andere Hälfte von Schönbach vom Bruder Johann Everhard Schönbach, der 1768 im 62. Lebensjahr, mit seiner Tochter Barbara Christine verh. starb, und war ihm 16. März desselben Jahres in den Tod vorangegangen. Es bewirkt ihn eine drei Söhne. Die hinterlassenen Besitzungen folgten nach seinem Tode in drei Teile zerlegt und dann darum gelost werden. Es erhielt Friedrich Wilhelm Schönbach mit seinem Bruder Everhard Friedrich Graf von Wrede einen Anteil an Botho und Bolligen, Stephan Christian Worm mit Alexander v. Wrede einen Anteil an der anderen Hälfte. Nach seinem Ende 1802 erhielt die sechs Kinder vereinigtens Erbe aber im Jahre 1816. So erhielt fids die Inhaber der zweiten Seite des Denkmals, wie berichtet, es sei, beim Verkaufe des Gutes Worm von seinen Kindern ihm erichtet 1819. Wobei gezeigt der Brundt erhielt werden, der die Inhaber an der dritten Denkmalseite erhielt: "Königlicher Blücher und Einwohner von Worms, achtet sein Andenken durch Schönbach und Erhaltung dieses Denkmals."

FinC

Ein
Landsberger Zeitung
vom 1. Januar 1777.

Von Joachim Hentel

Nachdruck verboten.

Was war am Neujahrsmorgen des Jahres 1777. Durch die noch wenig belebten Straßen von Landsberg schreitet ein junger Landsberger Student in einem dunklen, etwas verwaschenen Blau und weiß. Nach seiner etwas gebeugten Haltung und seiner Kleidung scheint es sich um ein gelehrter Herr zu sein. Es handelt sich um einen hochdeutschen und wohlgezärteten Studenten der Stadt Landsberg. Joh. George Baumb wird seinen Mitbürgern zum neuen Jahre seine heilige Zeitung zeigen. Da, beginnt war seine Zeitung. Ein junger Landsberger Zeitungsmann steht am wohl die erste Landsberger Zeitung zu nennen fand; enthielt doch neben einem Auszug aus den Kirchenbüchern auch fortlaufende Sehnschiffe in Stadt und Land. So Novi und unter Küster baß an die bald an jenem Tag unter erscheint, wenn auch noch etwas verblümt. Der Herr Meister oder die Herr Meisterin, um das offiziär nicht einzutretende Blatt zu nennen. Mit einem frohen Gesichtsausdruck und einem kleinen Nachdruck. So vertrug auch der Nachdruck und schon ist das Blatt unter seinen Freunden, leicht, zahlreiche Goldchen in seiner Tasche.

In der Wohnung unserer Voretern abnahm der Herr des Hauses das eben erworben statt und las seinen Angehörigen folgendes vor

Gebohren: In der Stadtgemeine 69 ehelel. 2 unehel. 71 Söhne, 68 ehelel. 5 unehel. 63 Töchter = 134 Kinder. In der Colonia diengemeine ehelel. 14 Kinder, 9 ehelel. 1 unehel. 22 Kinder, 24 Töchter. In der ganzen Provinz 755 ehelel. 17 unehel. 722 Söhne, 718 ehelel. 21 unehel. 739 Töchter = 1531 Kinder. Verstorben: Aus der Stadtgemeine 76 männl. 18 männl. 19 weibl. = 37 Personen. Aus der ganzen Provinz 556 männl. 521 weibl. = 1077 Personen. In beiden hielten evangel. luther. Gemeinen sind also geboren 158 Kinder gehörten 191 Personen. Also zu Landesberg wieder 33 Personen mehr gestorben als geboren. Dagegen sind in der ganzen Provinz geboren 1531 Kinder, gestorben 1077 Personen; folglich dennoch in Ganzen 494 Personen mehr geboren als gestorben.

Unter denen Geborenen in der ganzen Provinz sind 7 Baer, Brüllings und zu Dolgen eine Tochter. In der 3. Provinz sind 10 Kinder, aber 3 Kinder trugen keinen Umlaufnamen, aber doch noch hörten als todt, ist zu Mafom, in der Deutschen Parochie, ein Töchterlein mit einer Hand geboren worden, die mitsie ist zu Erfahrung ihres leiblichen Mangels, eine tugendhafte Seele. (!)

Wenn in untenen Tagen nur die wenigsten Menschen ihr Leben auf 70, aber wenns noch kommt 80 Jahre bringen; so haben wir doch auch in dem verlorenen Jahre nicht wenig Beispiele, von Personen, die dieses hohe Ziel erreicht haben: Es wäre noch zu weitauf, solche anzuführen, solange sich noch verschiedene finden, welchen der Höchste folches zum Teil noch sehr verlangt hat; aber diese verdienen auch besonders angemerkt zu werden, weil man es in allen getrennten Ländern der Welt verhält.

Zu Tornow hat es ein Mann, und zu Moisendorf eine Frau auf 100 Jahre gebracht. Erlicher hat bis an Ende mit vierzig Minutenstunden gehandelt, und man glaubt, er hätte sein Leben bei einer bessern Pforte noch höher bringen können.

In unserm Landesberg ist eine Frau auf 98, ein Mann auf 84, und eine würdige Matrone vor dem Bantower Thor, auf 83 Jahre gekommen.

Zu Gelenzfeld stach ein Greis von 88, Friedeberg, Gulam, Wolan, und Breitstein über, in jedem Orte eine Person, weiblichen Geschlechts, von 86 Jahren, wozu noch eine aus Kremnitz, von 83 Jahren gehörte.

Auch Umlaufzettel dürfen zur Nachricht und Warnung nicht vergessen werden: In bießiger Malzbarsa hat sich im December vorlängen Jahre ein Tagelöhner verbrochen und ist daran gestorben. Ein lebiger Schiffer hat auf unserer Warte, durch einen Eishaken eine Verleugung am Fuß bekommen, welches ihm tödlich geworden.

Zu Webris ist ein Husar, Hochlöbel, von Bießenthalen Regiments, in Woldenberg 2 Personen, zu Driezen 1 Knabe, zu Bützungen 1 Töchterlein, und zu Stolzenberg ein Knabe von 7 Jahren entrumpt.

Zu Gelenzfeld ist ein Mann nach einem unglücklichen Falle geboren, und einer zu Wehrleben, beim Ausladen eines Säckchens erschlagen worden. Der Wehrlebenmutter ist Verwöhnen, in ihm Stempfade verblüfft.

In den Gutsfürst Hohlanden hat sich ein Magdelein mit einem Toß voll heiliger Hirsche, und in der Colonia Oberwalzenhoven, ein Magdelein lobend Wasser verbrüllt.

Zu Bafow hatte ein Schäferknecht seine Jahre bis auf 74 gebracht: Eine nahe Anderwände, welche ihn oft alt, genug bewahrte, bewahrte sich mit einem Beil, um ihm das Lebenslicht auszulöschen; brachte ihm auch eine Wunde am Daumen bey, an welcher er den dritten Tag daran gehörte.

So schrecklich dieses ist, so ist es ohne Zweifel doch noch immer schrecklicher, dass mit mörderischen Händen an sich selbst zu vergreifen. Möchte uns doch sein todes Wohlheit bekannt seyn! — Auch zu Klabow hat sich ein

20jähriger wahnwütiger Fremdling selbst aufgehängt, und nicht wieder gerettet werden können.

Wenn ich nun dem hochgeschätzten Landsberger Publiko, infondest der der wertigen Stadtmünn, was ich schreib bin; so werden Sie höchstens nicht einger zuwarten scheinen und zu gleich vollständiger machen können, als wenn ich nach dem Leitfaden meines Verehrtheitsschönen Getrauten von Serien müßte. Daß Sie durch das Band der zärtlichen Liebe unsterblich weit vereinigt so lange im Segeen leben mögen, bis ein Jahr nach dem Ende 50 vergnügte Jahre durchlebt hat, und seinen Ehebund seiferlich erneuen kann.

Allen Geborenen wünsche ich ein langes und glückliches Leben, so lang und glücklich, daß vor einer Welt, wie unsre gegenwärtig ist, erwartet kann.

Die Verstorbenen aber lasse der Höchste die Glückseligkeit genießen, welche alle Rechtschaffenen jenseit des Gräbes erwartet.

Hierunter will ich nicht nur die Getrauten, Geborenen und Verstorbenen vom verlorenen Jahr, sondern alle noch lebende in und außer der Ehe befindlichen Personen, welche infondest unsre werte Stadtmünn ausmachen, vorsätzlich verhandeln haben. Und hiermit empfehle ich mich Ihnen allen, in allen Städten, vom Höchsten bis zum Niedrigsten, und von der ganzen werten Stadtgemeine

ganz ergebenster und gehorcherst Diener der Küster Job. George Braut, Landesber. a. d. W. den 1. Januar 1777."

In den Innernänden einer alten, wunderzerteften Hölle habe ich Blätter von Einholts gefunden. Der alte Küster hatte mit den bedruckten Bogen seine Frühe ausgestopft. So hat und diese noch etwas aus dem Jahre 1776 erhalten können. Die übergebliebenen Blätter aber sind das lechte Zeichen vom Schaffen eines Namens, der Schafzähne hindurch fortgängig die Freuden und Leiden unsrer Vaterstadt in den Kirchenbüchern aufgezeichnet hat.

kleine Blätter.

First v. Bismarck als Lebensretter in der Neumark. Ein Bismarckland wurde in diesen Tagen auch in einem Landsberger Lichtspielhaus vorgeführt; mit am erhebendsten in diesem Film war das Bild von der Lebensrettung, und man vernahm die flüsternde Frage: "Wo mag das gewesen sein?" Es scheint nach diesem Eindruck in der Neumark nicht allgemein bekannt zu sein, daß der Ort der Lebensrettung zu unserer engeren Heimat gehört, daß Lippe v. Bismarck dieser heilige Ort ist. Dessen mit alle die Geschichte gehört. Im Jahre 1842 leistete v. Bismarck als Adjutant des Küsters eine Rettung aus einem Mannesregiment des Küsters und Greifensees i. Dom in Gienow stand. In diese Lebensstunde füllt auch ein Rettungstheil Bismarcks in Lippe ein. Als er an einem Sonnentage mit einigen Offizieren auf der Brücke des Sees zu Lippe stand und sah, wie sein Berdeßpfeifer, heissen Peter Berdeß, auf seinem Güte war, das Berdeß in die Schwimmen ritt, überholte sich das Berdeß beim Schwimmen, und des Berdeßpfeifer schwamm in den Fluten. Schnell war Bismarck sabel und Uniform von sich und schwamm sich in den See. Es gelang ihm, den Berdeß zu retten; da aber dieser seinen Hinterste Ritterstiel fest umklammerte, so kamen beide in Oberstengefahr und nur mit der größten Anstrengung rang sich Bismarck los, und schaffte es, den Berdeßpfeifer nach sich ziehend das Ufer. Er erhielt für diese Tat die Rettungsmedaille mit der Inschrift "Für Rettung aus Gefahr".

E. Kappele.

Das Tivikhaus in Güstrin. Der Verein für die Geschichte Güstrins beabsichtigt, in aller nächster Zeit eine Gedächtnistafel an dem Geburthaus des Großadmirals von Tivik an-

zuhängen. Der Großadmiral wurde am 19. März 1849 in dem Hause Berliner Straße 5 geboren. Im Kirchenbuch der Wartkirche findet sich unter Nr. 5 des Jahres 1849 folgende Eintragung: Alfred Peter Friedrich Tivik, geboren am 19. März 1849, früh 4½ Uhr; Vater: Friedrich Ludwig Adolfs Tivik, Oberlandesgerichtsgerichtsleiter; Mutter: Malwine Eulalia, geb. Hartmann; getauft am 29. April durch Prediger Albrecht in Hause; Taufzeugen: 1. Jungfrau Adelheid Bischoff, 2. Frau Garison-Auditeur Lindlaedt, 3. Frau Kaufmann Lubitz, geb. Kühn, 4. Madame Willmet, geb. Timme, 5. Frau Baltazarin Tivik aus Frankfurt a. d. O. 6. Frau Bredig, Begrenz. geb. Hartmann, aus Frankfurt a. d. O. 7. Landesgerichtsgerichtsleiter Dr. von Tiefenbach aus Landsberg a. d. S. 8. Bevollmächtigter von Leitkels vom 20. November, 9. Referendar Steinbäumer.

Marthas Stein. Die höchstgelegene Stein im Bogen, Binswalde, die 1310 und 133 Meter über dem Meeresspiegel liegen. Der höchste märkische See ist der große Stedtin im Kreise Stettin, der eine Tiefe von 64,5 Metern erreicht.

An zweiter und dritter Stelle stehen neu märkische Seen und zwar der sottische See 305,54 Hektar große Mörbener See, dessen Tiefe 58,5 Meter nicht und der Tiefensee bei Lago, 179 Hektar groß, bei einer Tiefe von 53 Metern aufweist. Erhebliche Tiefen erreichen auch der Schlagschleuse im Kreise Friedeberg mit 42,5 Meter und der 155 Hektar große Siegelsee bei Pahlenswerder mit 40 Meter. Der tiefste See östlichen Deutschland ist der Tiefensee in Sinterkornheim, der 83 Meter Tiefe hat; der tiefste See der Mark ist der Scharmützelsee mit 13,9 Quadratmeter.

Was der alte Birnbaum erzählt. Schön zu mancher Einwohner der Stadt 1849 ist die eine kleine Spaziergängerin auf der Berliner Chaussee unterkommen, ob er den Weg bis Berlin zurückzulegen. Küßau ist er wunderlich seines Weges gewandert, ohne Umhau zu halten, hat die Grenze der Bärwalds und Borsdorfer Felsberg überwunden und nicht geahnt, was für eine Geschichte der alte Birnbaum auf letzterem Gebiet hat, der ungefähr 200 Meter vor der Straße entfernt steht. Es war im Jahre 1758 im August, als sich die großen Heere der Russen nach der Neumark zu bewegen. Unter König war mit seinem Heer bei Güstrow über die Elbe gelegt, um den Russen entgegen zu treten. Sein Weg führte ihn von Berlin aus über durch den Wald. Die Russen waren schon unterwegs angekommen. Zu dieser Zeit hielt sich aus einem russischen Offizier in Bärlawde auf. Der erwußt von dem Anlaufe des russischen Heeres und wollte sich aus dem Staub machen. Zur Flucht verlangte er vom damaligen Bürgermeister einen Wagen; aber niemand wollte ihn fahren. Nach längerem Drängen des Offiziers wurde der Küßau des Borsdorfs für die Fahrt gewonnen. Der Bürgermeister fägte ihm, er sollte den Ort ganz verlassen, an. Der Rosselstender verstand den Wint und fuhr ihn den Breschen entgegen. Da, wo der Weg vom Borsdorfer und Güstrower Berliner Chaussee trennt, kam eine russische Division, die den Wald herauß. Der Küßau verlangte die Offiziere, daß sie sich auf die Offiziere stellten, die ihm wertvoll erschienen, ab, und verbarrikadierte ihn unter dem Birnbaum.

Wölfen folgen einer Weineute in der Neumark. Von Jahr 1549 erzählt Müller in seiner Chronik von Bützow, daß er nicht allein eine sehr reiche Weineute, genannt sei sondern daß auch der Werm allzeit sehr zu gut und doch worden, daß sich viele Leute daran zu Tode geföhren".

Schriftleitung: Paul Dahm.